

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

### **Predigt – Teil 1**

Liebe Gemeinde,  
wir stehen immer wieder in der Gefahr, uns für den Nabel der Welt zu halten – uns selbst, unsere Kirchengemeinde, unseren Ort, Deutschland -  
wir der Nabel der Welt um den sich alles dreht.

Da ist es gut einmal ein wenig Abstand zu nehmen,  
Distanz zu gewinnen,  
das Ganze einmal von außen zu betrachten.

Das Lied „Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen“ tut das.

Es nimmt die Erde als Ganzes in den Blick,  
die ganze Erde und alle, die darauf leben -  
ein ökumenischer Blick.

Das gefällt mir.

Und das ist auch einer der beiden Gründe weshalb ich dieses Lied für diese Predigtreihe ausgesucht habe.

Als Kugel kommt die Erde da in den Blick.

„Klar“ sagen wir heute.

Galileo Galilei hat mit dieser Vorstellung noch vor 400 Jahren mächtig Schwierigkeiten bekommen - zumindest kombiniert mit der Vorstellung, dass sich nicht die Sonne um die Erde dreht, sondern die Erde um die Sonne.

Für uns ist das heute einigermaßen selbstverständlich.

Die Sonne steht im Mittelpunkt unseres Sonnensystems und die Erde dreht sich um sie herum.

Die Erde dreht sich vor allem aber auch um sich selbst - um die eigene Achse.

Sie dreht sich und zwar um eine um 23,44 Grad geneigte Achse. Während sie das 365 Mal tut – ein gutes Jahr lang – bewegt sie sich auf ihrer Bahn durch unser Sonnensystem (auch) einmal um die Sonne herum. Durch die Neigung und durch das Umwandern der Sonne ergeben sich auf der Erde dann auch die verschiedenen Jahreszeiten.

Das ist Faszinierend – das Leben auf der Erde ist faszinierend, und aber auch ihre Lage im All ist faszinierend.

Wenn wir die die Sonne untergehen sehen, dann ist sie in Wirklichkeit schon vor gut 8 Minuten verschwunden – solange braucht nämlich das Licht bis es von der Sonne bei uns auf der Erde eintrifft.

Auch die Relationen, wie sie uns in Schulbüchern vielfach vor Augen gemalt werden, sind falsch: da passen sämtliche Planeten des Sonnensystems immer „wunderbar“ – deutlich erkennbar – auf eine Seite. In einer maßstabgerechten Schemazeichnung unseres Sonnensystems jedenfalls, in der die Erde den Durchmesser einer Erbse hat, wäre der Jupiter mehr als 300 Meter entfernt, und Pluto würden wir erst nach zweieinhalb Kilometern finden - wenn überhaupt, denn er hätte die Größe der Zelle eines Bakteriums.

Unser nächster Nachbar außerhalb des Sonnensystems, innerhalb unserer eigenen Galaxie, der Milchstraße, ist 4,3 Lichtjahre entfernt. Er heißt Proxima Centauri und gehört zu einer Gruppe von Sternen, die Alpha Centauri genannt wird.

4,3 Lichtjahre – in galaktischen Maßstäben ein winziger Sprung, aber doch etwa 100 Millionen Mal weiter als eine Reise zum Mond.

Ein Raumschiff würde dorthin mindestens 25.000 Jahre brauchen - gigantische Entfernungen also.

Die Erde selbst dreht sich nach Osten  
- diese Drehbewegung wird uns unter anderem im ZDF-  
Heutejournal immer wieder schön vorgeführt –  
sie dreht sich nach Osten und so geht die Sonne dann  
abends eben im Westen unter.

Die Erde, *unsere* Erde dreht sich als *blauer* Planet -  
so wurde sie inzwischen schon von vielen Astronauten  
vom Weltraum aus wahrgenommen und bestaunt.

Diese sich drehende Erde steht im Mittelpunkt des  
Liedes aus unserem Gesangbuch - Nr. 266.

Hören wir zunächst auf die Melodie, die wunderbar die  
rollende, wogende Bewegung aufnimmt.

Diese Melodie ist neben dem ökumenisch-weltweiten  
Aspekt der Grund, warum ich dieses Lied für diese  
Predigtreihe ausgesucht habe.

**Melodie EG 266 (von der Organistin gespielt)**

**Predigt – Teil 2**

Liebe Gemeinde,  
sind wir uns dessen bewusst, was sich Gott da im Laufe  
der Jahrmilliarden mit unserer Erde für eine Perle  
geschaffen hat?

Wundern wir uns gelegentlich über die besonderen  
Bedingungen, über die besonderen Lebensbedingungen,  
die Gott uns auf unserem Heimatplaneten zur Verfügung  
stellt?

Staunen wir noch darüber, was für wunderbare  
Voraussetzungen wir hier auf der Erde vorfinden?

Ja, unsere Erde ist weit und breit etwas ganz  
Besonderes im Weltall.

Auf ihr gibt es nicht nur tote Materie, sondern Leben in  
vielfältigen Formen -  
und eben auch menschliches Leben.

Wesen, die denken, über sich selbst und die Welt  
nachdenken können.

Wesen, zu denen es Gott schafft hat, Kontakt  
aufzunehmen,  
sich einigermaßen verständlich zu machen.

Weltweit – rings um den Globus – können sich  
Menschen ihres Lebens freuen und das Gott gegenüber  
auch zum Ausdruck bringen –  
ihn loben und preisen,  
ihm danken und ihn hochleben lassen.

In ökumenischer Verbundenheit können sich Christen auf der ganzen Erde zu einem nie verstummenden Chor zusammentun.

Während sich die Erde weiterdreht und die sonnenbeschienene Seite dabei um die Erde wandert, gibt es immer irgendwo auf unserem Planeten Orte, an denen gebetet und gesungen werden kann, an denen Gott gelobt und gedankt werden kann.

Das Lob Gottes wandert um die Erde.

Und mit dem Lied werden wir dazu eingeladen, dabei mitzumachen, mitzusingen –

uns in die Gemeinschaft der Singenden und Betenden, der Christen weltweit hinzubegeben - uns als ein Teil der weltumspannenden Kirche zu verstehen. - Das ist großartig.

Das stärkt die Zusammengehörigkeit.

Wir können uns gegenseitig stützen und tragen.

Wir können uns an einem großen Geschehen beteiligen - miteinander und füreinander beten.

Vor allem aber wollen wir uns an dem großen Gottesdienst beteiligen, der insbesondere mit der wachen, sonnenbeschienenen Seite um die Erde wandert - da können wir mitsingen, miteinstimmen, ob es nun Morgen ist oder Abend.

**Lied EG 266 (1-5) Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen**

**Predigt – Teil 3**

Kennen Sie den Witz, liebe Gemeinde? (:)

Begegnen sich in der Weite des Raums zwei Planeten.

Fragt der eine den anderen: „Na, wie geht’s denn so?“

„Ach, gar nicht so gut – hab grad Homo sapiens.“

„Na, das geht auch vorbei!“

Ja. liebe Gemeinde, im Licht des Tages, dem unsere runde Erde täglich entgegen „rollt“, wie es unserem Lied heißt, kommt beileibe nicht nur Lobenswertes und Schönes zum Vorschein.

Was die Sonne immer weiter nach Westen wandernd an den Tag bringt,

ist auch eine zerrissene, von Krieg und Terror geplagte, in Arm und Reich gespaltene, von Naturkatastrophen und Krankheiten heimgesuchte Welt.

Tagesschau und Heutejournal sind nicht unbedingt dazu geeignet, uns in einen ruhigen Schlaf zu wiegen.

Eher raubt es uns den Schlaf, dass zur gleichen Zeit, in der wir uns schlafen legen, Menschen den Tag nutzen, um übereinander herzufallen,

sich das Nötigste zum Leben nehmen und unendlich viele Tränen geweint werden.

Können wir darum John Ellertons Lied aus dem Jahre 1870 wirklich mit gutem Gewissen mitsingen?

Es ist in der Zeit der britischen Weltherrschaft entstanden.

Die berühmte englische Queen Viktoria, nach der ein ganzes Zeitalter – das viktorianische – benannt ist, herrschte über ein Weltreich – das Empire.

Und in diesem Riesenreich war in der Tat immer irgendwo Tag.

John Ellerton war das sehr wohl bewusst, dass überall da, wo die Briten waren, auch die anglikanische Kirche war – oder jedenfalls sein sollte.

Sein Lied war deshalb ursprünglich auch für Missionsfeiern bestimmt.

Es sollte die christliche Missionierung des britischen Weltreichs mit der Vision beflügeln, dass sich Abend- und Morgenlob in diesem Empire sozusagen die Hand reichen.

Wo die einen Gott für den vergangenen Tag loben, fangen die anderen an, ihn für den anbrechenden Tag zu rühmen.

Daraus folgt: Die Kirche schläft niemals auf dieser Erde.

Sie wacht immer, weil im britischen Empire, wo sie wirkt, immer irgendwo Tag ist (und nicht Nacht).

Die religiös gestimmte Königin Viktoria fand das prima.

Sie hat deshalb dieses Lied bei ihrem Thronjubiläum im Jahre 1897 in großem Stil inszenieren lassen.

Und die Queen von heute wandelt auf ihren Spuren.

Christliche Inhalte gepaart mit nationalem Pathos - das kennen wir heute besonders aus Amerika.

Da kann man manchmal den Eindruck bekommen, Gott

sei ein Amerikaner, der sich – wenn nicht nur – so doch in der Hauptsache um amerikanische Dinge zu kümmern habe. - Präsidenten Reagen, Bush

Aber da irritiert einen noch etwas anderes:

Fällt uns bei jemandem, der immer wacht, wirklich an erster Stelle die Kirche ein?

Ist es nicht so, dass uns bei jemand, der immer wacht, sicherlich nicht an erster Stelle die Kirche einfällt.

Ist das „Immer wach sein“ nicht etwas, was wir als Christen in unserem Glauben erst einmal Gott selbst zuschreiben (?) –

so wie es zum Beispiel im Psalm 121,4 heißt: „Siehe der Hüter Israels schläft und schlummert nicht“.

Möglicherweise bereitet es uns erhebliche Probleme, uns getröstet ins Bett zu legen, angesichts einer Kirche, einer sichtbaren Kirche, deren Gestalt manchmal eher zum davon laufen ist.

Erfreulicherweise haben sich diese Probleme in unserem Evangelischen Gesangbuch dergestalt niedergeschlagen, dass unser Lied nicht das einzige ist, das auf die englische Urfassung zurückgeht.

Das haben wir Frauen zu verdanken - Frauen, die in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts bei der Vorbereitung des Weltgebetstags auf dieses Lied stießen.

Sie fanden die Grundidee des britischen Hymnus auch sehr schön – das Gebet der Christenheit reißt niemals ab. Während die einen sich lobend und dankend zur

Ruhe begeben, fangen die anderen an, lobend und dankend ihr Tagwerk aufzunehmen.

Bloß der Ruhm einer wachenden Kirche von Gnaden britischer Schiffe mit ihren Kanonen und der viktorianische Sound des Singens mit breiter Brust wollten zu diesem Anliegen nicht so recht passen.

Darum hat der andere deutsche Übersetzer des britischen Hymnus – Karl Albrecht Höppl - die 2. Strophe, die die immer wachende (Staats-)Kirche rühmt, schlicht weg gelassen.

Doch damit wird man der weltweiten Kirche nicht gerecht.

Ja, so wie wir die Kirche als sichtbare Kirche wahrnehmen, lässt sie oft zu wünschen übrig, so wie wir Menschen als Menschen oft zu wünschen übrig lassen – wir, mit unsren Fehlern und Schwächen, wir mit unserem sündigen Wesen, das wir nicht so einfach abstreifen können.

Nur weil Jesus Christus als Auferstandener überall auf der Erde unter uns Menschen, - unter uns Christen, - in seiner Kirche gegenwärtig ist und wirkt, sind wir noch zu retten. Sein Wirkungsbereich ist unbegrenzt.

Ja, wer so etwas Großartiges wie das Weltall erschaffen hat, der verfügt über noch ganz andere Möglichkeiten, der ist in ganz anderen Dimensionen zuhause - in Dimensionen, die über die vor Augen liegenden räumlich-zeitlichen Dimensionen weit hinausgehen.

Gott umfasst mehr, viel mehr.

Er übertrifft die räumlich-zeitlichen Dimensionen dieser unserer Welt – davon bin ich überzeugt - mit und in den Dimensionen seines ewigen, endgültigen Reiches.

(5.) So sei es, Herr, die Reiche fallen, / dein Thron allein wird nicht zerstört; / dein Reich besteht und wächst, bis allen / dein großer, neuer Tag gehört.

Unsere Zukunft nach dem Tod - als Auferstandene - werden wir nicht irgendwo an einem noch freien Plätzchen in der unendlichen Weite des uns bekannten Weltraums erleben - so irgendwo zwischendrin, hinter oder auf Wolke sieben – sondern wir werden uns in den uns noch unbekannt Dimensionen einer Welt wiederfinden, in der wir Gottes Liebe und Fürsorge ganz unmittelbar, ungebrochen und uneingeschränkt erleben und erfahren dürfen.

Wir werden zum Staunen eingeladen – eingeladen, Gottes guten Mächten zu vertrauen, so wie es uns Dietrich Bonhoeffer mit seinem großartigen Gedicht nahe legt: Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Der andere deutsche Übersetzer des britischen Hymnus, Karl Albrecht Höppl, hat dem Lied auch eine andere Melodie gegeben - eine alte evangelische Weise aus dem Genfer Reimpsalter von 1543.

Wir finden das so veränderte Lied mit der Eingangszeile „Der Tag ist um, die Nacht kehrt wieder“ in unserem Gesangbuch unter der Nummer 490.

Wir singen zunächst die ersten beiden Strophen!

**Lied EG 490, 1-2 Der Tag ist um, die Nacht kehrt wieder**

Das klingt (schon) anders, liebe Gemeinde, nicht wahr?

Wenn ich mich entscheiden sollte, welche deutsche Fassung des englischen Hymnus mir denn nun (gefühlsmäßig) besser gefällt, würde mir eine klare Antwort nicht leicht fallen.

Vielleicht geht es ihnen ähnlich: Der Text den wir gerade gesungen haben, ist sicher besser, weil er seine englische Vorlage „entbritannisiert“; bei der jetzt gesungenen Version geht aber das Schwungvolle, Rollende der ursprünglichen Melodie etwas verloren.

So wollen wir nun die beiden noch ausstehenden Strophen nach der Melodie von EG 266 singen - wie es der Zufall so will, ist das Versmaß beider Lieder gleich, sodass man die Melodie auch einfach mal austauschen kann.

**Lied EG 490, 3-4 (Der Tag ist um, die Nacht kehrt wieder)**